



Solidarität mit Migranten und Flüchtlingen

welche Auswirkungen hat unser Tun auf das Leben von Menschen in anderen Ländern? Mit dieser Frage setzt sich die Kampagne der Caritas im Jahr 2014 auseinander. Sie steht unter dem Motto „Weit weg ist näher, als du denkst“ und will deutlich machen, dass Solidarität keine Staatsgrenzen kennt. Auch Fragen im Kontext von Migration und Flucht stellen sich ganz zentral:

Was bedeutet Solidarität angesichts der Flüchtlinge, die mit grausamer Regelmäßigkeit im Mittelmeer sterben? Wie gehen wir mit Staaten um, die Hunderttausende Flüchtlinge aufnehmen und deren Zusammenhalt deshalb bedroht ist? Wie sieht vor Ort ein fairer und solidarischer Umgang mit Arbeitsmigranten aus?

SYRIENKRISE BELASTET STARK

Bei Bürgerkriegen fliehen in kurzer Zeit sehr viele Menschen sowohl innerhalb des Krisenstaates als auch in die umliegenden Staaten. Die Nachbarstaaten tragen dabei meist die Hauptlast. Ein aktuelles Beispiel ist die Syrienkrise. Die Nachbarstaaten Jordanien, Libanon, Irak und die Türkei haben seit 2011 rund 2,8 Millionen Flüchtlinge aufgenommen. Im Libanon, mit nur ca. vier Millionen Einwohnern, sind bis heute mehr als eine Million syrische Flüchtlinge angekommen.

Diese Nachbarstaaten müssen unterstützt werden. Hier ist die Politik gefordert, Mittel bereitzustellen, aber auch der Einzelne beispielweise durch Spenden. Caritas international, das Hilfswerk der deutschen

Caritas, engagiert sich seit vielen Jahren gemeinsam mit den lokalen Caritasverbänden in den Krisenregionen. Ohne Spendengelder wäre das nicht möglich. Für einzelne besonders schutzbedürftige Flüchtlinge stellt die humanitäre Aufnahme (siehe S. 2) durch einen Drittstaat wie Deutschland die einzige Möglichkeit dar, ein Leben in Frieden und Würde aufzubauen. Sie sind aber auch ein politisches Zeichen der Solidarität mit den überlasteten Staaten in Krisenregionen.

„WILLKOMMEN!“ IN WORT UND TAT

Bei den Flüchtlingen, die Deutschland aufnimmt, ist die gesamte Gesellschaft aufgerufen, eine Willkommenskultur mitzugestalten und ihnen beim Einleben Unterstützung anzubieten.

Ein Willkommen benötigen auch Arbeitsmigranten. In der globalisierten Welt wandern Waren, Geld und eben auch Menschen. Viele Süd- und Südosteuropäer, aber auch Menschen aus anderen wirtschaftlich schwachen Staaten suchen für sich und ihre Familien Lebenschancen außerhalb ihres Geburtslandes. Wir tragen teilweise durch unseren Lebensstil dazu bei, dass andere Menschen ihre Lebensgrundlagen verlieren und deswegen migrieren. Deutschland braucht Zuwanderung und – wie das Ausmaß der unqualifi-

zierten Beschäftigung vieler Zugewanderten zeigt – nicht nur von Fachkräften. Sich mit diesen Menschen solidarisch zu zeigen, bedeutet etwa, sie nicht als Wirtschaftsflüchtlinge abzuqualifizieren und sie vor Ausbeutung zu schützen (siehe Seite 3).

Die Kampagne zeigt uns, dass sich viele Probleme und Katastrophen nicht unmittelbar vor unserer Haustüre abspielen. Sie will uns ermutigen, vor der scheinbaren Ohnmacht nicht die Augen zu verschließen, sondern nachzudenken, wie wir alle aktiv einen Beitrag leisten können: die Welt ein bisschen lebenswerter zu machen.

TOBIAS MOHR

Infos: www.globale-nachbarn.de

Zahlen aktuell

232 000 000 Migranten leben weltweit außerhalb ihres Herkunftslandes

51 200 000 Menschen waren im Jahr 2013 weltweit auf der Flucht, 33,3 Millionen davon befinden sich als sogenannte Binnenvertriebene in ihrem Heimatland

16 300 000 der 80 Millionen Einwohner Deutschlands haben einen sogenannten Migrationshintergrund

1 226 496 ausländische Personen sind 2013 nach Deutschland zugewandert

109 600 Asylersanträge wurden 2013 in Deutschland gestellt

Land/Region	Einwohnerzahl	Syrische Flüchtlinge
Europäische Union	505 000 000	ca. 120 000
Deutschland	80 200 000	40 000
Türkei	76 700 000	775 000
Jordanien	6 500 000	600 000
Libanon	4 400 000	1 100 000
Irak	34 000 000	225 000

Mehr als 2,8 Millionen Einwohner mussten infolge des Syrienkrieges ihr Land verlassen, weitere 6,5 Millionen befinden sich innerhalb Syriens auf der Flucht. Auch wenn in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahren im internationalen und europäischen Vergleich verhältnismäßig viele Syrer(innen) infolge des Bürgerkriegs Zuflucht gefunden haben: Die Hauptlast tragen bei Weitem die Nachbarstaaten in der Krisenregion.

Quellen zu syrischen Flüchtlingen: UNHCR, BMI; Stand: Juni 2014

„bei ihnen sind doch gerade die syrischen Flüchtlinge angekommen...“, so beginnen viele Gespräche mit Interessierten und Journalisten, die sich bei der Caritasstelle Friedland melden. Gemeint sind in der Regel Syrer, die im Rahmen der humanitären Aufnahmeprogramme der Bundesrepublik eintreffen. Ebenfalls rufen

erreicht haben, in der Asylverfahrensberatung. Verwirrend? Ja! Die Caritasstelle Friedland arbeitet mit ihren Beratungs- und Betreuungsdiensten auf dem Gelände des Standorts Grenzdurchgangslager Friedland (GDL) der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen. Hier kommen zum einen die Flüchtlinge an, die im

stellen und nach wenigen Wochen des Aufenthalts innerhalb Niedersachsens umziehen. Für alle syrischen Flüchtlinge ist Friedland zunächst ein Ort des Ankommens und der Orientierung. Unabhängig davon, auf welchem Weg und mit welchen Aufenthaltsperspektiven sie in Friedland ankommen, in der Caritasstelle erhalten sie eine umfassende Begleitung. Dazu zählen die Jugendclubs sowie das ganztägig geöffnete Frauenzentrum, wo Asylbewerberinnen einen Schutzraum finden, in dem sie ankommen, sich infor-



Flüchtlingshilfe vor Ort: Die Caritasstelle Friedland

viele aus Syrien stammende Menschen an, die wissen wollen, wie sie ihre Familienangehörigen, die sich noch in Syrien oder auf der Flucht befinden, nach Deutschland holen und ihnen Schutz geben können. Die gleiche Frage stellen uns syrische Asylsuchende, die nach einer oft lebensbedrohlichen Flucht Friedland

Resettlement und humanitärer Programme („die Syrer“) aufgenommen und nach zweiwöchigem Aufenthalt auf das gesamte Bundesgebiet weiter verteilt werden. Gleichzeitig ist das GDL eine Erstaufnahmeeinrichtung für Asylsuchende. Hier kommen u.a. Flüchtlinge aus Syrien an, die illegal eingereist sind, einen Asylantrag

mieren und erste Kenntnisse der deutschen Sprache erwerben können. Auch gut erhaltene Secondhand-Bekleidung steht zur Verfügung. Zentral für die meisten Flüchtlinge ist die Beratung. Syrische Asylsuchende haben nicht nur Fragen zum Asylverfahren, die ihnen in der Caritasstelle ausführlich beantwortet werden. Geprägt sind sie vor allem von den Erlebnissen auf der Flucht und der Frage, wie sie ihre Angehörigen, oftmals EhepartnerInnen und Kinder, die sich noch in Syrien oder in einem Anrainerstaat befinden, möglichst schnell und sicher nachholen

können. Für viele syrische Asylsuchende befindet sich die Anerkennung als Flüchtlinge in weiter Ferne. Der überwiegende Anteil ist über ein anderes EU-Land nach Deutschland eingereist oder hatte dort bereits einen Schutzstatus, aber weder menschenwürdige Lebensgrundlagen noch Perspektiven. Bis zur Entscheidung, ob in Deutschland ein Asylverfahren durchgeführt wird oder eine Rückführung in ein anderes EU-Land stattfindet, können viele Monate vergehen.

Die Flüchtlinge aus Syrien, die in den humanitären Aufnahmeprogrammen einreisen, sind zunächst einmal froh, in Deutschland Schutz zu finden. Eine Hauptaufgabe der Beratungsdienste der Caritasstelle ist die Erfassung individueller Problemlagen und Fragestellungen und die gezielte Anbindung an Beratungsdienste und ehrenamtliche Unterstützungsstrukturen am künftigen Wohnort. Dabei zeigt sich: die Vorbereitung und die Partizipationsmöglichkeiten in den Bundesländern und den Kommunen sind sehr unterschiedlich.

Viele syrische Flüchtlinge reisen in Familienverbänden ein, die aus mehreren Kernfamilien bestehen, die zuvor sowohl in Syrien als auch im Libanon zusammen gelebt haben. Nach Ankunft in den Bundesländern kommt es nicht selten zu langfristigen Trennungen dieser Familien, was sich in der Regel bereits in der Erstaufnahme in Friedland andeutet. Es fällt in dieser Situation oftmals schwer, den Flüchtlingen eine Orientierung für ihr Leben in Deutschland und ihre Integrationsmöglichkeiten zu vermitteln.

Dennoch gelingt es den Beratenden der Caritasstelle meistens, den Sorgen der Flüchtlinge zu begegnen, ihnen Wege und eigene Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und ihnen das Ankommen zu erleichtern. Sie kennen schon vor der Weiterreise ihre AnsprechpartnerInnen vor Ort, und auch für die dortige Aufnahmegesellschaft bekommen die Flüchtlinge bereits vor der Ankunft ein Gesicht.

THOMAS HEEK

Kontakt: Caritasstelle im GDL Friedland
Thomas Heek, Tel. 0 55 04/85 61,
E-Mail: caritasfriedland@web.de
Johanna Heil, Tel. 0 55 04/9 49 90 84,
E-Mail: heil-caritasfriedland@web.de
www.caritasfriedland.de



Einreise in die Sozialsysteme?

Manche EU-Bürger(inne)n kämen nur nach Deutschland, um hier Sozialleistungen zu erhalten - ist da was dran? Wir haben nachgefragt bei Christina Busch vom Caritasverband für das Erzbistum Berlin.

Wie stellt sich die Situation momentan dar?

Wenn Unionsbürger(innen) zuwandern, machen sie von ihrem Recht auf EU-Freizügigkeit Gebrauch. Schlagzeilen wie „Wer betrügt, der fliegt“ oder Begriffe wie „Sozialtourismus“ legen einen ‚massenhaften‘ Missbrauch dieses Rechts nahe, der in Wahrheit nicht stattfindet. Die besonders diskreditierten Bulgar(inn)en und Rumän(inn)en beziehen im Durchschnitt zwar öfter Hartz IV als Deutsche - aber deutlich weniger oft als andere Nationalitäten. Die Mehrheit arbeitet, ihr Kindergeldbezug entspricht genau ihrem Anteil an der Bevölkerung. Die Statistiken belegen einen Missbrauch also nicht. Große Sorge machen uns in Berlin aber die Menschen, die aus sehr prekären Verhältnissen in prekäre Verhältnisse kommen, häufig sehr unzureichend informiert und teilweise mit großen Vorbehalten gegenüber behördlichen Beratungsangeboten.

Es wird immer wieder berichtet, dass in Deutschland EU-Bürger zu Dumpinglöhnen beschäftigt sind, wer ist betroffen und welche Branchen?

Besonders betroffen sind Polen, Rumänen und Bulgaren, die über schlechte Deutschkenntnisse verfügen. Frauen sind häufig in der Gastronomie, in Privathaushalten oder in der Reinigungsbranche tätig. Es sind Beispiele von Frauen bekannt, die in Vier-Sterne-Hotels für 3 Euro pro Hotelzimmer Reinigungsleistungen erbracht oder zu Dumpinglöhnen nachts die Ausstellungsräume der Fashion Week geputzt haben. Männer finden sich in Berlin besonders am Bau. Für mediale Aufmerksamkeit sorgte letztes Jahr der Fall von Bauarbeitern, die unter anderem mit der Asbestsanierung eines Dienstgebäudes der Deutschen Rentenversicherung beauftragt waren und kurz vor Weihnachten immer noch auf ihre seit Monaten ausstehende Bezahlung warteten - und das ist kein Einzelfall.

Auch die zu beobachtende „Beratung“ durch Mittelsmänner hinsichtlich einer Gewerbeanmeldung hat für die Betroffenen oft zur Folge, dass sie in der Scheinselbstständigkeit landen und gegen Gesetze verstoßen.

Wie hilft die Caritas?

Auch wenn der Caritasverband für das Erzbistum Berlin nicht unmittelbar in Fragen von Arbeitsausbeutung berät - wir arbeiten eng mit den jeweiligen Fachberatungsstellen zusammen. So gibt es ein vielfältiges Beratungs- und Hilfsangebot in der Wohnungslosenhilfe (Notübernachtung, Kältehilfe, Medizinische Ambulanz und Arztmobil), den Migrationsdiensten, die allgemeine Sozialberatung etc. Mit Projekten an drei Standorten in Berlin haben wir besondere Angebote für die Zielgruppe der Neu-Einwanderer entwickelt und gestartet. Zum Beispiel in Neukölln als Partner im Projekt „Bildungswege“, wo wir Sprachkurse und Sprachlerngruppen durchführen, da Sprache der Schlüssel zur Teilhabe ist.

Was kann die Einzelne/der Einzelne gegen Arbeitsausbeutung tun?

Der erste Schritt ist natürlich, selbst niemanden schwarz zu beschäftigen. Außerdem gilt es genau hinzusehen und sich zum Beispiel bewusst zu machen, dass Lebensmittel, die sehr billig sind, auch sehr billig produziert wurden. Das muss auf Kosten auch der Arbeitsbedingungen etwa in der Fleischproduktion gehen.

Was glauben Sie?

1. Frage

Was glauben Sie: Woher stammen die meisten Migranten, die in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen sind?

2. Frage

Was glauben Sie: Wie hoch ist der Anteil Minderjähriger an den mehr als 50 Millionen Flüchtlingen weltweit?

(Die Antworten finden Sie auf Seite IV)

Begriffe zum Thema

1. Ein **Flüchtling** ist nach der Genfer Flüchtlingskonvention eine Person, die wegen der Verfolgung aufgrund ihrer Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen oder sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung den eigenen Staat verlassen hat und Schutz in einem anderen Land sucht.
2. In sogenannten **humanitären Aufnahmeprogrammen** erhalten **Kontingentflüchtlinge** im Zuge internationaler Hilfsaktionen eine zeitlich begrenzte Aufenthaltserlaubnis in Deutschland, ohne ein Asylanerkennungsverfahren durchlaufen zu haben.
3. **Asylsuchende** sind Personen, die einen Antrag auf Asyl stellen. Sie suchen Aufnahme und Schutz vor politischer oder sonstiger Verfolgung, oft infolge von Konflikten. Wird das Gesuch positiv beschieden, spricht man von **anerkannten Flüchtlingen** oder **Asylberechtigten**.
4. **Resettlement** ist eine Lösung, Flüchtlingen die Möglichkeit zu geben, sich ein neues Leben in Frieden und Würde aufzubauen. Der Begriff bezeichnet die dauerhafte Neuansiedlung besonders verletzlicher Flüchtlinge in einem zur Aufnahme bereiten Drittstaat.
5. **EU-Freizügigkeit** bedeutet, dass sich jeder EU-Bürger in jedem anderen EU-Staat aufhalten, dort leben und arbeiten darf.
6. Als **Niedriglohn** wird das Arbeitsentgelt eines Vollzeitbeschäftigten bezeichnet, welches sich an der Armutsgrenze bewegt (Deutschland: 7,50€/Stunde). Der Arbeitnehmer hat trotz Vollzeitbeschäftigung keine ausreichende Existenzsicherung.
7. Von **Dumpinglöhnen** wird gesprochen, wenn für eine Vollzeitbeschäftigung Löhne entrichtet werden, die (teilweise weit) unter dem Existenzminimum liegen. Auch Löhne unter dem tariflichen Niveau der jeweiligen Branche gelten als Dumping, ebenso wie Entgelte von weniger als zwei Dritteln des ortsüblichen Lohnes für eine Tätigkeit.
8. Von **Arbeitsausbeutung** betroffene Personen befinden sich in der Regel in einer Zwangslage, die (oft) mit ihrem Aufenthalt in einem fremden Land, bzw. mit Menschenhandel verbunden ist. Ihre Arbeitsverhältnisse stehen in einem deutlichen Missverhältnis zu den Arbeitsbedingungen anderer Arbeitnehmer mit gleicher Tätigkeit.

Filmtipp

(R: Frieder Schlaich, D 2012, 81 min, Verleih/Copyright: Film-galerie 451)

Basierend auf einer wahren Geschichte erzählt Frieder Schlaich in ihrem mitreißenden Film „Weil ich schöner bin“ die Geschichte der 13-jährigen Schülerin Caro aus Berlin, der die Abschiebung nach Kolumbien droht. Caro lebt ein typisches Teenager-Leben, bis ihre Mutter von der Polizei geschnappt wird und sich herausstellt, dass sie seit Jahren ohne Aufenthaltsgenehmigung in Berlin lebt. Die Rückkehr nach Kolumbien droht und Caro kämpft nun um jeden Preis darum, in Deutschland bleiben zu können. Pubertät, Vertrauen, prekäre Lebensverhältnisse und Betrügereien. WEIL ICH SCHÖNER BIN verquickt eine lebendige Teenager-Story mit dem Ausnahmezustand Illegalität.



Infos zum Thema und zum Film sowie Unterrichtsmaterialien unter:
www.weilichschonerbin.de

Der Film ist als DVD, Download oder Stream erhältlich unter:
www.filmgalerie451.de/filme/weil-ich-schoener-bin

AUFLÖSUNG VON „WAS GLAUBEN SIE?“, SEITE III

► Auflösung 1. Frage:

Die Daten des Statistischen Bundesamtes belegen: Seit Jahren stammt der Großteil der nach Deutschland Zugewanderten aus den anderen EU-Staaten - so auch im Jahr 2013: 780 000 der insgesamt 1 226 496 Zugewanderten kamen aus der EU, am meisten davon aus Polen (197 000) und Rumänien (135 000). Aus Asien wanderten dagegen „nur“ 154 000, aus Afrika 53 000 Menschen zu.

► Auflösung 2. Frage:

Im Jahr 2013 waren nach Angaben des UNHCR fast 26 Millionen oder rund 50 Prozent der weltweit 51,2 Millionen Menschen auf der Flucht jünger als 18 Jahre. Sind diese zudem getrennt von ihren Familien auf der Flucht, so spricht man von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Kinder und insbesondere unbegleitete Minderjährige werden zu der Gruppe der besonders verletzlichen und schutzbedürftigen Flüchtlinge gezählt.

IMPRESSUM

Das Café-Journal ist eine Sonderpublikation der Zeitschrift Sozialcourage anlässlich der bundesweiten Caritas-Aktion 2014 „Café international“.

Texte und Redaktion: Referat Migration und Integration des Deutschen Caritasverbandes, Karlstr. 40, 79104 Freiburg (verantwortlich: Roberto Alborino), Kontakt: initiative@caritas.de, www.caritas.de/migmag

Layout: Simone Meister, Freiburg